

Christian Doelker: Wissensexplosion versus Erfahrungstransfer

Beitrag aus Heft »2001/06: Bildung ohne Medien«

Der Text geht auf ein Referat zurück, das der Autor im Juli 2001 bei der Gesamtschweizerischen Lehrerweiterbildung gehalten hat. Die Trennung von Erfahrung und Wissen. Ein Zitat, das sich wie eine Klette an mein Bewusstsein gehängt hat, ist der folgende Satz des Psychiaters Ronald D. Laing: "Was die direkt von unserer eigenen Erfahrung abgeleiteten Erkenntnisse und Vergegenwärtigungen betrifft, so weiß jeder von uns im Grunde nicht mehr - und möglicherweise erheblich weniger - als Männer und Frauen zu anderen Zeiten und anderen Orten" (Die Stimme der Erfahrung. Köln 1983). Hier ist für einmal von Erfahrung die Rede und nicht von Kenntnissen und Informationen.

Und je mehr das Schlagwort einer Informationsgesellschaft oder Wissensgesellschaft an Bedeutung gewinnt, je mehr Informationen und Wissen an Volumen (exponentiell) zunehmen, umso wichtiger scheint mir, zwischen den Begriffen Erfahrung und Wissen eine Unterscheidung zu treffen. Das heisst: Der Satz des amerikanischen Psychiaters kann dahin verstanden werden, dass der heutige Homo informaticus in seiner Aufnahmefähigkeit für Erfahrungen nicht viel anders organisiert ist als ein Mensch der Jäger- und Sammlergesellschaft (Altsteinzeit und Phase der Prähominiden) respektive der Agrargesellschaft (Jungsteinzeit oder Mittelalter ist da gleichgültig). Aufnahmefähigkeit für Erfahrung meint somatische Speicherung, die Ablage also im eigenen personalen Gedächtnis, beziehungsweise im tradierten kollektiven Gedächtnis einer Kultur/ Ethnie/ Population. Erfahrung betrifft mithin "Erkenntnisse und Vergegenwärtigungen", die zur Steuerung unseres Verhaltens und Handelns in komplexen Lernprozessen erworben worden sind...

(merz 2001/06, S. 395 - 400)